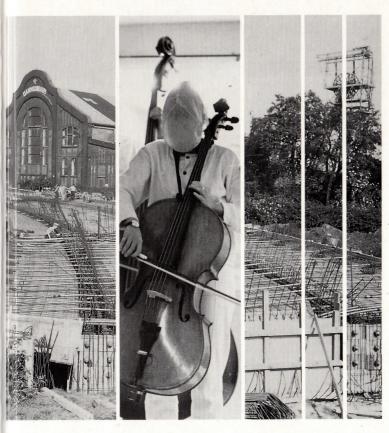
Peter Friedemann Gustav Seebold (Hg.)

Struktureller Wandel und kulturelles Leben Politische Kultur in Bochum 1860 - 1990



Herausgegeben für den Bochumer Kulturrat e. V.

Struktureller Wandel und kulturelles Leben

Politische Kultur in Bochum 1860 – 1990

Herausgegeben für den Bochumer Kulturrat e.V. von Peter Friedemann und Gustav Seebold Die Drucklegung wurde gefördert durch die SIGMA UNITECTA FARBEN GmbH

Autoren und Herausgeber schulden den genannten Archiven vielfachen Dank, insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stadtarchivs Bochum.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Struktureller Wandel und kulturelles Leben: politische Kultur in Bochum 1860 - 1990 / hrsg. für den Bochumer Kulturrat e.V. von Peter Friedemann und Gustav Seebold. - 1. Aufl. - Essen: Klartext-Verl., 1992
ISBN 3-88474-009-1
NE: Friedemann, Peter [Hrsg.]

1. Auflage Juni 1992 Ausstattung und Satz: Klartext Druck: Fuldaer Verlagsanstalt © Klartext Verlag, Essen 1992 Alle Rechte vorbehalten ISBN 3-88474-009-1

Dieter Grau

Erziehung in der weltlichen Schule:¹ Funktion und Grenzen

Schon im Eisenacher Programm von 1869 hatten die Sozialdemokraten die "Trennung der Kirche von Staat und Trennung der Schule von der Kirche" gefordert.² Sie griffen damit nicht nur auf eine Vorstellung der Aufklärungsphilosophie des 18. Jahrhunderts zurück; den direkten kirchlichen Zugriff auf das schulische Leben zu beseitigen, war auch eine – bis 1918 immer wieder erneuerte – programmatische Forderung des Deutschen Lehrervereins im Jahre 1848.³ Die Konfessionsschule betrachtete man in der Sozialdemokratie als ein Instrument des Bündnisses von Thron und Altar, um die Arbeiterklasse in "geistiger Demut und patriotischer Unterwürfigkeit" zu halten. ⁴ Die wichtigste Funktion

- Einführend in die Problematik der weltlichen Schulbewegung: Behrens-Cobet, Heidi/Reichling, Norbert, "Wir fordern die freie Schule, weil sie die Schule des Sozialismus ist." Die Bewegung für freie weltliche Schulen in der Weimarer Republik, in: IWK Jg. 23 (Dez. 1987), H. 4, S. 485-505; Behrens-Cobet, Heidi/Schmidt, Ernst/Bajohr, Frank, Freie Schulen. Eine vergessene Bildungsalternative. Essen 1986. Interessante, über das Besondere hinausgehende Hinweise geben auch einige den Großraum Ruhrgebiet betreffende Lokalstudien neueren Datums: Grau, Dieter, "Der Rohrstock lag nicht auf dem Tisch". Die weltliche Schule in Gerthe. Ein Beitrag zur Geschichte des Bochumer Stadtteils, hrsg. v. Schulverwaltungsamt d. Stadt Bochum. Bochum 1990 (Schulhistorische Schriften H. 2); Reichling, Norbert, "...absolute Trennung der beiden Systeme durch Aufstellung von Bretterwänden...." Der Kampf um die freie weltliche Schule in Holsterhausen und Hervest-Dorsten 1920 - 1933, in: Vestische Zeitschrift, Bd. 84/85 (1985/86). Recklinghausen 1987, S. 317-336; Sollbach, Maria Margarete, "Weltliche Schulen". Eine Untersuchung zur Schulpolitik in der Weimarer Republik am Beispiel der Stadt Hagen i.W., in: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte Bd. 78. Lengerich 1985, S. 135-166. Ein ausführliches Kapitel über die weltliche Schule befindet sich in der Habilitationsschrift Gerhard E. Sollbachs: Die Einrichtung von Sammelklassen und Sammelschulen in Dortmund, in: Das Dortmunder Schulwesen im 19. und 20. Jahrhundert. Dortmund 1988, S. 133-161.
- 2 Das Programm der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei von 1869, in: Mommsen, Wilhelm (Hrsg.), Deutsche Parteiprogramme. München 1960² (= Deutsches Handbuch der Politik Bd. 1)
- 3 Beschlüsse der 1. Versammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrervereins in Eisenach (1848), in: Michael, Berthold/Schepp, Heinz Hermann (Hrsg.), Politik und Schule von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart, Bd. 1, Frankfurt a.M. 1973, S. 385.
- 4 Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Leitsätze zum Thema "Volkserziehung und Sozialdemokratie" (1906), in: Michael/Schepp, a.a.O., S. 483.

der zeitgenössischen Schule bestehe darin, wie Wilhelm Liebknecht es bereits 1872 in seinem Vortrag "Wissen ist Macht – Macht ist Wissen" formulierte,

" ... taugliches Rohmaterial für die Kasernen zu liefern ... Der Schulmeister dressirt, der Unteroffizier drillt. Der Unteroffizier ist die Fortsetzung des Schulmeisters. Die Volksschule ist die Vorschule der Kaserne, die Kaserne die Fortbildungsschule der Volksschule."⁵

Die Durchsicht methodisch-didaktischer und pädagogischer Literatur, die unter Bochumer Lehrern verbreitet war, ⁶ bestätigt, daß Unterricht in der kaiserlichen Volksschule die Erziehung zu Gehorsamkeitsdenken und Autoritätsglauben, zu Disziplin und Ordnung zum Ziele hatte. Die sog. "sittlich-religiöse Erziehung" dominierte alle Unterrichtsfächer. Der tägliche Unterricht wurde mit einem Gebet begonnen und beschlossen. Das Fach Religion selbst, das "Gehorsam gegen Gottes heiligen Willen"⁷ erwecken sollte, war zusammen mit Deutsch am häufigsten in den Stundenplänen vertreten. Religiöse Stoffe wurden in fast alle Unterrichtsfächer eingewoben: Im Gesangsunterricht wurden Kirchenlieder eingeübt, das deutsche Lesebuch sollte "Stücke aufweisen, die sich an dem religiösen Unterrichtsstoff anlehnen, die religiöse Gefühle vertiefen, religiöse Ideen darstellen … "⁸

Große Bedeutung kam dem Gesinnungsfach Geschichte zu. In einem Erlaß ordnete Wilhelm II. an, daß der Schulunterricht zur Bekämpfung des Sozialismus und Kommunismus genutzt werden sollte. Zielbewußte Unterweisung in "vaterländischer" Geschichte sollte die Errungenschaften und Verdienste der preußischen Monarchen in den Mittelpunkt stellen.⁹ "Deutsche Treue bis in den Tod",¹⁰ "Liebe und Treue zum Herrscherhaus, zum Landesfürsten und zum Kaiser"¹¹ wollte man verstärkt herausbilden. Die zahlreich verfügten Schulfeiern sollten die emotionale Ebene des Schülers berühren, um andererseits eine weitere Intensivierung von patriotischem und kaiserlich-loyalem Denken zu bewirken. Die Chronik der evangelischen Schule zu Riemke zeugt exempla-

⁵ Liebknecht, Wilhelm, Wissen ist Macht - Macht ist Wissen (1872), ebenda, S. 475.

Die Bibliothek des Schulmuseums Bochum an der Cruismannstraße bietet einen exemplarischen Überblick bezüglich der in der Kaiserzeit in Lehrerbüchereien vorhandenen Literatur. In diesen Zusammenhang gehört auch ein Hinweis auf das Institut für Schulbuchforschung an der Universität Duisburg, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, sämtliche erhältliche Schulbuchliteratur zu sammeln und der Wissenschaft zugänglich zu machen.

⁷ Rude, Adolf, Methodik des gesamten Volksschulunterrichts, Bd. II, Osterwieck/Harz u. Leipzig 1911, S. 5.

⁸ Ebenda, S. 295.

⁹ Erlaß Wilhelms II. zur Bekämpfung sozialistischer und kommunistischer Ideen durch die Schule (1889), in: Michael/Schepp, a.a.O., S. 408 ff.

¹⁰ Rude, Bd. II, a.a.O., S. 153.

¹¹ Ebenda, S. 213.

risch von zeit- und programmaufwendig inszenierten Gedächtnisfeiern zum Tode Kaiser Wilhelms I., zur Schlacht bei Sedan oder zum Geburtstag Wilhelms II. ¹² Auch auf den ersten Blick unverfängliche Unterrichtsfächer wurden in den Dienst der zentralen Erziehungsziele genommen. Die Aufgabe des Rechenunterrichts bestand darin, "Gesetzmäßigkeit und Ordnung"¹³ zu lehren, das Chorsingen wurde als "schätzenswertes Zuchtmittel"¹⁴ betrachtet. Im Turnunterricht lernten die Schüler, sich "ohne weiteres einem höheren Willen" unterzuordnen.¹⁵

Im methodischen Bereich war es üblich, die Schüler mit Befehl und Gehorsam vertraut zu machen. Kommandierübungen, in denen der Lehrer die Klasse in militärischem Drill zum Aufstehen, Setzen, Kopfnicken, Hände auf den Tisch legen usw. aufforderte, durchsetzten den gesamten Unterricht. ¹⁶ Probates Mittel, die Schüler zu erziehen, war die Prügelstrafe. Die körperliche Züchtigung war den Lehrern ausdrücklich gestattet. Häufige Beschwerden über den Mißbrauch dieses Rechts nahm die Regierung Arnsberg im August 1885 lediglich zum Anlaß, eine detaillierte Beschreibung erlaubter bzw. unerlaubter Mittel per Verfügung an die Schulen weiterzuleiten. ¹⁷ Ein Urteil des preußischen Oberverwaltungsgerichts im Jahre 1889 beschrieb das statthafte Maß der durch die Prügelstrafe verursachten körperlichen Schäden wie folgt:

"Eine merkliche Verletzung ist eine solche, durch welche Gesundheit und Leben des Schülers gefährdet erscheint. Blutunterlaufungen, blaue Flecke, Striemen für sich allein gehören nicht hierzu; denn jede empfindliche Züchtigung, und zu einer solchen ist der Lehrer berechtigt, läßt derartige Erscheinungen zurück … Die Schulzucht kann nur dann Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, wenn eine wirkliche Verletzung des Schülers stattgefunden hat."¹⁸

Pauken und Prügel dieser "alten preußischen Schule" sollten in der von den Bildungsexperten der Arbeiterbewegung angestrebten weltlichen Schule keinen Platz mehr haben, Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit im Arbeitsunterricht, "kindgerechte" Behandlung an deren Stelle treten. Religion sollte zur Privatsache werden, der Religionsunterricht aus den Schulen verbannt werden. ¹⁹ Vorrangige Aufgabe der neuen Schule wäre nun,

¹² Chronik der ev. Schule zu Riemke 1883 – 1906, S. 34, S. 53, S. 74 f.

¹³ Rude, Adolf, Methodik des gesamten Volksschulunterrichts, Bd. I, Osterwieck/Harz u. Leipzig o.J., S. 274.

¹⁴ Ebenda, S. 524.

¹⁵ Ebenda, S. 552 f.

¹⁶ Zimmermann, Heinrich, Handbuch für den Anschauungsunterricht und die Heimatkunde, Bd. 1, Braunschweig 1914, S. 2.

¹⁷ Chronik der ev. Schule zu Riemke 1883 – 1906, S. 25 f.

¹⁸ Ebenda, S. 43.

¹⁹ Vgl. Erfurter Programm 1891, in: Mommsen, Wilhelm (Hrsg.), a.a.O., S. 349.

"daß man die Kinder in die Welt des natürlichen und sozialen Lebens und seiner Triebkräfte einführt ...; daß man sie zum Wollen und zum Gebrauch der Freiheit erzieht; daß man in ihnen die Gefühle der Brüderlichkeit, der Liebe zur Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit erweckt und pflegt. Das lebendige persönliche Beispiel der Erziehenden ist dabei ein Faktor von größter Wichtigkeit."²⁰

Schule sollte damit praktisches Aktionsfeld sein, um den Menschen zu einem fähigen Mitglied der angestrebten sozialistischen Gesellschaft zu erziehen.

Mit dem Ende des Kaiserreiches 1918 und der Errichtung eines demokratischen Staates unter maßgeblicher Mitwirkung der Sozialdemokratie schienen sich günstige Bedingungen für die Umgestaltung zu einem weltlichen Schulwesen durch Gesetzesreformen zu ergeben. Die Aufhebung der geistlichen Ortsschulaufsicht per Erlaß des preußischen Kultusministers im November 1918, die am 28. Juli 1919 endgültig gesetzlich verankert werden konnte, gab Anlaß zum Optimismus. Außenpolitische Zwänge²¹ veranlaßten die SPD jedoch, mit den Koalitionspartnern Zentrum und DDP (Deutsche Demokratische Partei) in der Reichsverfassung einen "Schulkompromiß" einzugehen. Im Artikel 146, Absatz 1 wurde die Simultanschule²² zur Regelschule erhoben. Bekenntnisschulen²³ und weltliche Schulen sollten daneben auf Antrag der Erziehungsberechtigten als Sonderformen eingerichtet werden können.²⁴ Religionsunterricht wurde im Artikel 149 als "ordentliches Lehrfach der Schulen mit Ausnahme der bekenntnisfreien (weltlichen) Schulen" anerkannt. Eltern hatten jedoch die Möglichkeit, ihre Kinder vom Religionsunterricht abzumelden, Lehrer konnten nicht gezwungen werden, gegen ihren Willen Religionsunterricht zu erteilen. Entscheidend für die Gestaltung und Entwicklung des Weimarer Volksschulwesens aber wurde der Artikel 174, Satz 1, der sog. Sperrparagraph:

"Bis zum Erlaß des im Art. 146, Abs. 2 vorgesehenen Reichsgesetzes bleibt es bei der bestehenden Rechtslage."²⁵

20 Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Leitsätze 1906, a.a.O., S. 486.

21 Das Zentrum hatte seine Bereitschaft zur Unterzeichnung des Versailler Vertrages davon abhängig gemacht, "daß sich die Schulfrage zufriedenstellend lösen lasse." Vgl. z.B.: Führ, Christoph, Zur Schulpolitik der Weimarer Republik, Darstellung und Quellen. Weinheim/Berlin/Basel 1970, S. 37.

22 Simultanschulen einzurichten, war die Forderung der DDP. In der Simultanschule erhielten die Schüler aller Konfessionen gemeinsam Unterricht, nur der Religionsunterricht wurde getrennt erteilt.

23 Die Erhaltung der Bekenntnisschule war ein wichtiger Programmpunkt der katholisch ausgerichteten Zentrumspartei. Die Schüler sollten wie bisher in streng nach Konfessionen getrennte Systeme geschickt werden.

24 Theegarten, Felix (Hrsg.), Sammelklassen und Sammelschulen für die nicht am Religionsunterricht teilnehmenden Kinder. Zusammenstellung der einschlägigen Ministererlasse. Berlin 1927, S. 8.

25 Ebenda.

Das "vorgesehene Reichsgesetz" kam nie zustande, weil alle im Laufe der Jahre vorgelegten Schulgesetzentwürfe aufgrund der zu unterschiedlichen Vorstellungen der Parteien und der häufig wechselnden parlamentarischen Mehrheiten nicht die notwendige Unterstützung bekamen. Die "bestehende Rechtslage" fußte deshalb nach wie vor auf dem Volksschulunterhaltungsgesetz von 1906, das die Konfessionsschule als Regelschule festschrieb.²⁶ De facto blieben die bisherigen Konfessionsschulen bestehen, die Errichtung weltlicher Schulen konnte nur mit starkem Druck eigens zu diesem Zweck gegründeter freier Elternbünde erreicht werden. Ein wirkungsvolles Instrument wurde der Schulstreik, der von Anhängern wie Gegnern der weltlichen Schule zur Durchsetzung ihrer Ziele angewandt wurde. In Herne war nach erbittert geführtem Schulkampf zum erstenmal die Zusammenfassung der vom Religionsunterricht befreiten Schüler in besonderen Klassen von der Regierung Arnsberg genehmigt worden. Dieser Erfolg der weltlichen Schulbewegung hatte Signalwirkung. Nach meist langwierigen und schwierigen Verhandlungen mit Arnsberger Regierungsvertretern entstanden im Stadt- und Landkreis Bochum wie fast überall in den größeren und großen Städten des rheinisch-westfälischen Industriegebiets weltliche (bekenntnisfreie) Schulen.

Schon seit dem 13. September 1921 konnten Gerther Kinder die "Bekenntnisfreie Schule-Sammelklassen Gerthe" besuchen.²⁷ Im heutigen Bochumer Stadtteil Linden-Dahlhausen, der damals dem Landkreis Hattingen angehörte, nahm die weltliche Schule ihren Lehrbetrieb bereits im Juli 1921 auf.²⁸ Die erste weltliche Schule im damaligen Bochumer Stadtgebiet entstand am 10. Mai 1922 an der Alleestraße. 29 Die Vielzahl der Unterzeichner eines Appells an alle Eltern, die Gründung weiterer weltlicher Schulen zu unterstützen, verdeutlicht, daß nicht nur Sozialdemokraten und freie Elternbünde Betreiber der neuen Schulbewegung waren. Es hatte sich vielmehr in Bochum eine "Arbeitsgemeinschaft für die weltliche Schule gebildet", der u.a. die KPD und die Freireligiöse Gemeinde angehörten. 30 Weltliche Schulen wurden an der Haldenstraße, in Bergen, Harpen, Laer, Langendreer, Querenburg, Riemke, Weitmar und Werne gegründet. Die im April 1922 eröffnete Schule in Wattenscheid setzte ein besonderes Zeichen der (religiösen) Toleranz ihrer Anhänger: Der ehemalige Lehrer der aufgelösten jüdischen Volksschule, Samuel Oppenheim, wurde als Schulleiter eingesetzt.31

²⁶ Gesetz über Unterhaltung und konfessionelle Verhältnisse der öffentlichen Volksschulen (1906), in: Michael/Schepp, a.a.O., S. 405 ff.

²⁷ Schulchronik der evangelischen Schule zu Gerthe. System 3, S. 90.

²⁸ Stadtarchiv Bochum (StadtA Bochum), A LD 212.

²⁹ Schulchronik der bekenntnisfreien Schule an der Haldenstraße, S. 7.

³⁰ Volksblatt, 13. April 1922.

³¹ StadtA Bochum, Stadt Wattenscheid, A 363.

Im unterrichtlichen Bereich versuchten die Lehrer, Prinzipien weltlicher Schulpädagogik durchzusetzen. Konfessionellen Religionsunterricht gab es nicht mehr. Stattdessen wurde religionsgeschichtlicher Unterricht in das Schulfach Geschichte aufgenommen. 32 Lebenskundlicher Unterricht bekam einen besonderen Stellenwert; denn die Erziehung zur "Sittlichkeit" war ein zentrales Anliegen der weltlichen Schulpädagogik. Die unterrichtliche Durchführung der beiden Fächer wurde in den Bochumer Schulen verschieden gehandhabt. Da sich die weltlichen Schulen an die offiziell vorgeschriebene Wochenstundenzahl der einzelnen Fächer halten mußten, konnte man vollständig nur auf die Stunden des nicht erteilten Religionsunterrichtes zurückgreifen. Allerdings war es im allgemeinen in Bochum so, daß Religionsgeschichte und Lebenskunde nicht in Stundenplänen oder auf Zeugnissen³³ erschienen, sondern die ausgefallenen Religionsstunden z.B. durch Deutsch, Geschichte oder Rechnen - wie in Langendreer – ersetzt wurden.³⁴ Die Unterrichtung in Religionsgeschichte hatte neben der Vermittlung von reinem Wissensstoff zum Ziele, die Toleranz der Schüler "exotischen" Kulturen gegenüber wecken zu helfen. Für das siebte Schuljahr der Gerther Schule standen somit beispielsweise im Lehrplan des Faches Religionsgeschichte folgende Stoffbereiche gleichberechtigt nebeneinander.

"Erlöseridee in der Religion Buddha: Leben und Lehre, Entwicklung bis zur Jetztzeit (Weltreligion)"

"Muhammed: Leben, Lehre, Entwicklung und Ausbreitung (Weltreligion). Die Kunst des Islam"

"Christus: Erlösersehnsucht der Juden: Leben im Lichte der Wissenschaft"³⁵ Die erzieherische Zielrichtung des "Faches" Lebenskunde in der weltlichen Schule erörterte der Bochumer Schulrat Abel:

"Es handelt sich in der Lebenskunde nicht um eine Übermittlung von Wissensstoff, sondern um die Meisterung des Lebens durch die Kinder. Deshalb betreibt die Schule die Lebenskunde als Unterrichtsprinzip. Alle Fächer treten in den Dienst der Lebenskunde."³⁶

Wichtigstes Ziel des Unterrichts war in den Augen weltlicher Schulpädagogen die Erziehung der Kinder zur "sittlichen Persönlichkeit". Dabei verwarf man nicht die Herausbildung traditioneller Tugenden wie Tüchtigkeit, Ausdauer, Fleiß, Beharrlichkeit und Selbstbeherrschung, aber verlangte eine Unterordnung des persönlichen Egoismus unter einen ethischen Sozialismus, der auf dem

33 Grau, a.a.O., S. 17.

34 StA Münster, Reg. Arnsberg, II H 166.

35 StA Münster, Reg. Arnsberg, II H 615, Bl. 96.

³² Staatsarchiv Münster (StA Münster), Reg. Arnsberg, II H 615, Bl. 86 ff.

³⁶ StA Münster, Reg. Arnsberg, II H 1434, Bl. 157, Bericht an die Regierung Arnsberg vom 14.3.33.



an alle Bater und Mutter ber Bolfefdinljugenb.

Mit Beginn bes neuen Schufiahres erfolgt bie Eröffnung einer weltlichen Schule an ber Alleeftrage. Damit haben wir bier in Bochum bie erfte betenntnisfreie Schule, bie fich von allen andern Bolfsichnlen baburch unterscheibet, daß fie allen Beltanichauungen gegenüber eine neutrale Stellung einnimmt. In ihr mird gelehrt, was die Wiffenfchaft lehrt. Rein Glanbenszwang wird auf die Rinder ausgeubt. Sie will vielmehr bie Schüler ju felbständig bentenben, freien Berfonlichfeiten erziehen. Rur biefe Schule wird fünftig bie beutiche Einheitsichule fein. Alle, gang gleich, welcher Barteis ober Glaubenbrichtung fie angehören, tonnen ihre Rinber biefer Soule auführen. Wer fie will, ber tomme ben gefehlichen Beftimmungen nach und befreie feine Rinber fofort vom Reitglonsunterricht ber Schule, bamit neben bem einen Softem an ber Alleeftrage noch jum neuen Schufjahre auch in andern Stadtteilen weltliche Schulen erftehen. Die Abmelbung vom Religionsunterricht, Die Die Unterschrift von Bater und Dutter tragen muß, erfolgt bei ber guftanbigen Schule. Augerbem ift noch die Anmelbung gur weltl'den Schule erforberlich. Diele gefchieht burch beibe Elternteile auf bem Schulamt Trantgoffe 7 a, Gingang F, Bimmer 109.

Die Arbeitegemeinschaft für bie weltliche Schule

Freie Schulgesenschaft e. B., Bochum.
Deutsche Fr'edensgesellschaft, Bochum.
Deutscher Monistenbund, Bochum.
Sozialdemotratische Partei, Bochum.
Unabhängige Sozialdemotratische Partei, Bochum.
Kommunistische Partei, Bochum.
Orisgruppe der Syndikalssten, Bochum.
Frosetarischer Freidenkerverein, Vochum.
Freireligiöse Gemeinde, Bochum.

Aufruf im Bochumer Volksblatt vom 13.4.1922

Fundament von Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Toleranz und gegenseitiger Förderung erbaut werden sollte. Fernziel der neuen Erziehung in der Schule sollte die gesellschaftliche Umgestaltung "im Sinne sittlicher Lebensführung" sein. Für die konkrete Unterrichtsgestaltung bedeutete das, das "egoistische Lernen der alten Schule, das nur durch Anstachelung des Ehrgeizes, der Selbstund Ichsucht Vorschub leistete, von sozialem Lernen und sozialer Arbeit" abzulösen. ³⁷ Das Prinzip eines anschaulichen Unterrichts, der konkrete Beispie-

³⁷ Kluge, Walther, Sittliche Erziehung in der weltlichen Schule, Magdeburg o.J.



Klassenausflug der weltlichen Pestalozzischule nach Brekerfeld im Jahr 1931 mit den Lehrern Peter (genannt der große und der kleine Peter).

le aus der Lebenswelt des Schülers aufgreift und nicht gedankenloses Memorieren abstrakter Moral- und Gesetzesvorschriften abverlangt, sollte durchgeführt werden. ³⁸

Wichtige Voraussetzung für ein erfolgreiches Erreichen der angestrebten Erziehungsziele war die vorbildliche Einstellung der Lehrpersonen und eine tätige Mitwirkung des Elternhauses. Die weltliche Schule in Gerthe kann als positives Beispiel – was die Lehrer betrifft – herangezogen werden. Berichte ehemaliger weltlicher Schüler zeugen vom Engagement ihrer Lehrer über das reine Unterrichtsgeschehen hinaus. Beköstigung von zu Hause unzureichend verpflegter Kinder, Erteilung kostenlosen Nachhilfeunterrichts und materielle Förderung der Bedürftigsten waren an der Tagesordnung. Die Unterrichtsatmosphäre wird generell als "gelöst" und "frei" bezeichnet, besonders von Schülern, die auch die Bekenntnisschule besucht haben und damit Vergleichsmöglichkeiten hatten. Daß in der Gerther Schule nicht geprügelt wurde, war – nach allgemeiner Aussage – selbstverständlich. ³⁹ Beispielhaftes Verhalten wurde

³⁸ Ebenda, vgl. auch Kerlöw-Löwenstein, Kurt, Die weltliche Schule. Flugschriften zur freien weltichen Schule, Heft 2, Bochum 1924, S. 10 f.

³⁹ Grau, a.a.O., S. 30 ff.

z.B. auch dem Leiter der weltlichen Schule in Langendreer, Graefer, attestiert. Im ersten Revisionsbericht über die Schule im Februar 1923 teilte der Kreisschulinspektor mit, daß Graefer zwar keine "energische Persönlichkeit" sei, er durch sein gutes Vorbild jedoch "Disziplin", "Pünktlichkeit und Ordnung im Schulbetrieb" garantiere. ⁴⁰ Die positive Beurteilung Graefers wurde aller Wahrscheinlichkeit nach durch die vergleichsweise besonders guten Leistungen der Schüler im Rechenunterricht verstärkt; denn im allgemeinen standen die Schulaufsichtsbeamten den Pädagogen der weltlichen Schulen negativ oder zumindest sehr reserviert gegenüber. ⁴¹

Das elterliche Interesse am Schicksal der weltlichen Schule in Gerthe und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Lehrern war – nach einem Bericht des Amtmannes – außergewöhnlich groß. ⁴² Das Zusammenwirken von Lehrern, Eltern und auch Schülern funktionierte aber nicht grundsätzlich so erfreulich wie in diesem Falle. Viele Lehrer an weltlichen Schulen waren oft nicht sozialistisch, sondern liberal eingestellt und wären aller Wahrscheinlichkeit nach besser an (christlichen) Simultanschulen aufgehoben gewesen. Lehrer und Eltern an der Haldenstraße waren sich prinzipiell uneinig über die Ziele der weltlichen Schule, und es gab enorme Reibereien, so daß sich zum Schuljahr 1927/28 fast alle Lehrer von der Schule versetzen lassen wollten. Der Leiter der Schule, Karl Bramann, war voller Entrüstung darüber, daß nach dem Willen der Eltern

"... die Schule, getrieben von sozialistischen, kommunistischen, freidenkerischen Tendenzen, in parteisozialistischem, atheistischem, antireligiösem, antichristlichem und kirchenfeindlichem Fahrwasser sich entwickeln solle ... "⁴³

Darüber hinaus beanstandete Bramann mehr als einmal die mangelnde Bereitschaft der Eltern, den reibungslosen Ablauf des Schulbetriebes zu unterstützen. So machte er zwar die Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Not im Schuljahr 1924/25 für den allgemeinen Mangel an Lehrbüchern verantwortlich, räumte aber gleichzeitig ein, daß "in einigen Fällen" die Eltern den Kauf von Lehrbüchern aus "Hartnäckigkeit und widrigem Willen" boykottierten. ⁴⁴ Die Situation an der Haldenstraße war kein Einzelfall. Grundlegende Meinungs- verschiedenheiten, die ähnlich gelagert waren wie dort, gab es z.B. auch zwischen Lehrern und Eltern der weltlichen Schule in Langendreer. ⁴⁵

Das (außerschulische) Erziehungsverhalten der Eltern umfassend zu beurteilen, ist begreiflicherweise nicht zu leisten. Es ist davon auszugehen, daß viele –

⁴⁰ StA Münster, Reg. Arnsberg, II H 166.

⁴¹ StA Münster, Reg. Arnsberg, II D 570.

⁴² StadtA Bochum, AG 146.

⁴³ Chronik der bekenntnisfreien Schule an der Haldenstraße, S. 33 f.

⁴⁴ Ebenda, S. 20.

⁴⁵ StA Münster, Reg. Arnsberg, II H 1434.

die sich dem Drill in der autoritären Volksschule der Kaiserzeit zu unterziehen gezwungen waren – nicht von den Idealen einer weltlichen Schulpädagogik geprägt waren. Die Väter, die zumeist die grundsätzlichen Entscheidungen in den Familien trafen, sahen sich in ihrer kommunistischen oder sozialdemokratischen Bindung zwar verpflichtet, ihre Kinder zur weltlichen Schule zu schicken und sie dort nach sozialistischen Prinzipien erziehen zu lassen, eiferten zu Hause aber oft den dort praktizierten Erziehungsmethoden nicht nach. Prügelstrafen waren an der Tagesordnung. 46

Der Stellenwert der weltlichen Schule im gesamten Schulsystem der Weimarer Zeit ergibt sich aus ihren eingeschränkten Entfaltungsmöglichkeiten. Die fehlende gesetzliche Grundlage, die oftmalige Uneinigkeit ihrer Betreiber, wie am Beispiel Eltern und Lehrer gezeigt, aber auch ihrer parteipolitischen Stützen SPD und KPD, ⁴⁷ die Stärke ihrer Gegner wie Kirchen und diese unterstützende politische Parteien, aber auch der Druck von Betrieben ⁴⁸ ließen die Schule nur ein Mauerblümchendasein führen. Der Anteil der weltlichen Schüler an der Gesamtheit der Volksschüler in Bochum betrug 1923 gerade einmal 3,16 % oder in absoluten Zahlen 690 von insgesamt 21849 Schülern. 1927 waren es ca. 4,12 %, 1933 etwa 4,9 %. ⁴⁹

Als die Nationalsozialisten Anfang 1933 die Macht ergriffen, fiel es ihnen leicht, die weltlichen Schulen, in denen sie Kaderschmieden des Kommunismus und Sozialismus sahen, zu beseitigen. Am 25. Februar des Jahres ordnete der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, an, "die Sammelschulen (Klassen) ... in den folgenden Jahren jahrgangsweise"⁵⁰ auslaufen zu lassen. In Bochum wie auch anderswo kam es unter dem Druck der neuen Machtstrukturen nicht zur Durchführung dieses langfristigen Verfahrens. Be-

⁴⁶ Grau, a.a.O., S. 31.

⁴⁷ SPD und KPD forcierten Anfang der 20er Jahre gleichermaßen die Gründung weltlicher Schulen. Die KPD entwickelte jedoch in der Folgezeit eine mehr und mehr reservierte Haltung zu den geschaffenen Schulverhältnissen. Sie vertrat die Auffassung, daß das Bürgertum vereinzelt weltliche Schulen zulasse, "um die revolutionären Elemente zu isolieren und die Mehrzahl der Schulen um so fester in der Hand zu behalten". (Vgl.: "Die Kommunistin", 3. Jg., Nr. 19, 1921, S. 157). Die KPD forderte deshalb auf, keine neuen weltlichen Schulen mehr zu gründen und die Kinder in die Regelschulen zu schicken, um dort den Klassenkampf hineinzutragen. Allerdings besuchten in Bochum dennoch Kinder kommunistischer Eltern – z.B. der Sigls in Gerthe – bis zum Ende die weltlichen Schulen.

⁴⁸ Schulze, Heinrich, Die "weltliche Schule" und ihre Geschichte, Bochum o.J. (1985), S. 5.

⁴⁹ Berechnungen nach den Angaben in den entsprechenden Verwaltungsberichten der Stadt Bochum.

⁵⁰ StA Münster, Reg. Arnsberg, II H 4212.

reits am 31. Juni konnte die Stadtverwaltung der Regierung Arnsberg mitteilen, daß sich die Sammelschulen der Stadt Bochum "restlos aufgelöst"⁵¹ haben.

Nach der Befreiung von der Naziherrschaft bekam die weltliche Schule keine neue Chance. Die KPD, deren Wirkungsmöglichkeiten auf dem Hintergrund des kalten Krieges schon in den ersten Nachkriegsjahren immer mehr schwanden, unterstützte als einzige Partei die Einrichtung bekenntnisfreier Schulen. Die wichtigste Stütze der Schule in der Weimarer Republik, die SPD, forderte nun die christliche Gemeinschaftsschule, um die Toleranz zwischen den unterschiedlichen Konfessionen zu fördern. Auf die Dauer setzte sich der starke Einfluß der Kirchen durch, die die Wiederherstellung der Bekenntnisschulen verlangten. Sie führten die Verfehlungen unter dem Naziregime maßgeblich auf den Verlust christlicher Wertvorstellungen zurück und stellten die Gemeinschaftsschule als Naziverordnung⁵² an den Pranger. In der Landesverfassung von NRW 1950 wurde demgemäß die Bekenntnisschule als erste Schulart (Art. 11,2) festgeschrieben. Dennoch gelang es, auch die Gemeinschaftsschule zu etablieren. Die Auseinandersetzungen um einen Gemeinschaftsschulneubau in Weitmar 1956 geben einen Hinweis darauf, daß sie – trotz des grundlegenden Unterschiedes "Religionsunterricht" - von einigen ihrer Betreiber in der Tradition der weltlichen Schule gesehen wurde. Der ehemalige Bochumer Oberbürgermeister Fritz Claus (SPD) weiß zu berichten, daß bei der Wahl des Bauplatzes "Natorpstraße" das Argument, es habe dort früher eine im Krieg zerstörte weltliche Schule gestanden, eine Rolle spielte. 53 Eine Verfassungsänderung im Jahre 1968 verfügte schließlich den bis heute gültigen Vorrang (christlicher) Gemeinschaftsschulen.

⁵¹ Verwaltungsbericht der Stadt Bochum 1933, Bochum 1935, S. 67.

^{52 1939} wurden die konfessionellen Systeme zugunsten von Gemeinschaftsschulen abgeschafft.

⁵³ Friedemann, Peter, Von Zeit zu Zeit. Was die Schule Neulingstr. 15 erzählt, Bochum 1984, S. 30.